



Wenn ein Elternteil plötzlich schwer erkrankt ist, leiden die Kinder sehr darunter. Ehrenamtliche bieten in Nersingen ihre Hilfe an und kümmern sich um betroffene Kinder.

Archivfoto: Alexander Kaya

Das Projekt

● **Hintergrund:** Circa 15 Prozent aller Kinder und Jugendlichen erleben im Laufe ihrer Kindheit beziehungsweise Jugend eine Phase, in der ein Elternteil schwer erkrankt. Neben Unterstützung beim Lernen, die zu Hause nicht mehr geleistet werden kann, brauchen die Kinder jemanden, der zuhört, mitfühlt und Halt gibt.

● **Projekt:** Der Förderverein „Chance auf Bildung – Zeit für Kinder“ in Nersingen hat deshalb im Februar 2011 das Projekt „Begleiter in schweren Zeiten“ ins Leben gerufen. Die Frauen und Männer arbeiten unentgeltlich, werden für das Projekt speziell ausgebildet und während der Begleiterphase in Form einer Supervision begleitet. Sie nehmen sich Zeit für die betroffenen Kinder, fördern und beruhigen sie oder stärken sie auch seelisch. Derzeit gibt es acht Begleiter und fünf begleitete Kinder aus vier Familien.

● **Anmeldung:** Ansprechpartnerin für Begleiter in schweren Zeiten ist Eva Maria Christel, Telefon 0176/870 139 03. Anmeldung ist auch bei Catherine Moser, Telefon 0731/927 46 47, möglich.

● **Internet:** Weitere Informationen zum Projekt gibt es auf der Webseite des Fördervereins www.nersingen-chancefuerkinder.de. (hva)

Wo Kinder Halt finden

Projekt In Nersingen kümmern sich Ehrenamtliche um Mädchen und Buben, deren Eltern schwer erkrankt sind. Die Hemmschwelle, sich Hilfe zu nehmen, ist jedoch sehr hoch

Projekt In Nersingen kümmern sich Ehrenamtliche um Mädchen und Buben, deren Eltern schwer erkrankt sind. Die Hemmschwelle, sich Hilfe zu nehmen, ist jedoch sehr hoch

VON HEIKE SCHREIBER

Nersingen Gut zwei Jahre ist es her. Eva Maria Christel wird es nie vergessen. Eine junge Mutter wendet sich in ihrer Not an die Nersinger Psychotherapeutin. Der Krebs in ihrem Körper, der besiegt schien, ist zurückgekehrt, noch schlimmer, noch heftiger als zuvor. Die kranke Frau kann sich kaum noch um sich selbst kümmern, geschweige denn um ihre Familie. Eva Maria Christel springt ein, kümmert sich um Mia, die jüngere von zwei Töchtern, die mit der Krankheit der Mutter total überfordert ist. Keine fünf Monate später stirbt die Mutter, ein einschneidendes, dramatisches Erlebnis. Es ist zugleich der Startschuss für ein einmaliges Projekt in Nersingen: Die „Begleiter in schweren Zeiten“ werden im Frühjahr 2011 aus der Taufe gehoben. Inzwischen läuft das Projekt auf Hochtouren, Christel geht es dennoch nicht weit genug: „Es könnten noch viel mehr Kinder sein.“

Bis vor eineinhalb Jahren hatte es in Nersingen bereits die „Paten“ gegeben, Ehrenamtliche, die Kindern beim Lernen, vor allem der deutschen Sprache, unter die Arme greifen. Der Förderverein „Chance auf

Bildung – Zeit für Kinder“ hatte dieses Projekt ins Leben gerufen. Auch die kleine Mia, deren richtiger Name nicht in der Zeitung stehen soll, wurde schon länger von einer solchen Patin betreut. Als sich die kranke Mutter erneut einer Chemotherapie unterziehen musste, bat sie die Patin darum, sich verstärkt um Mia zu kümmern. Der Ehrenamtlichen ging der Fall zu weit, sie über gab an Eva Maria Christel. Die ge lerte Psychotherapeutin ist zwar nicht auf Kinder spezialisiert, aber als Mutter dreier Kinder und Frau, die selbst ihre Eltern früh verloren hat, für die Rolle prädestiniert.

Manchmal kann kein Amt und keine Behörde helfen

Außerdem geisterte ihr seit Länge rem die Idee im Kopf herum, Kinder von körperlich oder auch psychisch erkrankten Eltern nicht nur schulisch, sondern auch seelisch zu begleiten. Denn Christel weiß aus Erfahrung: „In manchen Lebenssituationen kann kein Amt, keine Behörde, keine Institution helfen.“ Und auch Verwandte seien im Extremfall zu sehr selbst vom Leiden in der Familie belastet und könnten den Kindern in ihrem Kummer nicht helfen. Außenstehende wür

den oft am meisten erreichen, weil sie nicht so tief in der Geschichte drin steckten. Sie kämen leichter an die Kinder heran.

Raum für Gefühle lassen und Zeit geben, sich zu öffnen

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte Christel nur nie gewusst, wie sie ihre Idee „aufziehen“ sollte. Mia und ihre kranke Mutter brachten den Knoten zum Platzen. Das Projekt nahm Form und Christel sich der Neunjährigen an. Sie machte alles mit ihr, was ihre Mutter nicht mehr konnte, malen, einkaufen, auf den Spielplatz oder gar in den Zoo gehen. Und mit ihr reden, ihr Raum für Gefühle geben, ihr Zeit lassen, sich zu öffnen. Sie besuchte mit dem Mädchen auch den Friedhof, um sie auf den baldigen Tod der Mutter vorzubereiten.

Mia war Christels einziger Fall der Begleitung, inzwischen haben längst Mitstreiterinnen übernom men. Acht Frauen sind ehrenamtlich tätig, erfahrene Frauen, die hauptberuflich als Krankenschwester oder Therapeutin arbeiten, die laut Christel „großes Unglück selbst kennengelernt haben, die keine Angst davor haben“. Niemand, der sich ins Rampenlicht stellt oder der

Krankheit und Tod nicht verkraften kann. „Für angenehme Dinge sind wir nicht da“, sagt Christel. Alle Frauen wurden von Fachleuten ge schult, treffen sich alle paar Wochen zum gegenseitigen Austausch. Eines sind sie allerdings nicht: Therapeu ten. Christel beschreibt die Ehrenamtlichen eher als „seelische Unter stützer“, als Nachbarschaftshelfer, die einfach da seien, die das Leben menschlich gestalteten, ohne auf eine Institution zurückgreifen zu müssen. Christel betont jedoch: „Wir sind kein Ersatz für Ämter.“

Geht es nach der 66-Jährigen, könnten es noch viel mehr „Begleiter in schweren Zeiten“ sein, vor allem Männer seien rar gesät. Noch mehr mangelt es allerdings an Familien, die Hilfe suchen. „Viele haben große Scham oder falschen Stolz, dass sie es schon alleine schaffen werden“, bedauert Christel. Dabei sei es in ihren Augen kein Zeichen von Schwäche, sondern von Fürsorglichkeit, wenn Eltern ihre Kleinen betreuen ließen. Und je früher dem betroffenen Kind geholfen werde, umso früher könne es sich öffnen. „Der Schrecken über die Krankheit hinterlässt nicht so tiefe Wunden, das Kind erholt sich schneller.“

»Kommentar Seite 31